
V o r r e d e.

Der Zustand der Chemie hat sich in Deutschland, seit der Zeit, da die erste Ausgabe dieses Buches erschien, sehr verändert. Damals hatte das antiphlogistische System, außer Hrn. Hermbstädt und Hrn. Mayer zu Erlangen, nicht einen einzigen öffentlichen Vertheidiger: jetzt sind beinahe alle berühmte Deutsche Chemiker von den Hauptsätzen dieses Systems überzeugt, und nehmen das System selbst, entweder unbedingt, oder unter der Einschränkung an, daß sie die Lehre vom Phlogiston mit demselben zu vereinigen suchen. Ich weiß nicht, ob ich mir zuviel schmeichle, wenn ich glaube, durch diese Schrift, welche zuerst das antiphlogistische System in Deutschland ausführlich bekannt machte, etwas zur Verbreitung dieses vortrefflichen Systems beigetragen zu haben. Soviel ist wenigstens gewiß, daß mein Buch Veranlassung zu einem Werke gegeben hat, welches das meinige weit übertrifft, und welches ein bewundernswürdiges Meisterstück chemischer und philosophischer Untersuchung ist: ich meine Hrn. Richters Kritik des antiphlogistischen Systems. Solche Gegner wünsche ich mir und meinen Schriften recht viele; Gegner, die so gründlich, und in einem so anständigen Tone schreiben, als Hr. Richter, sind lehrreich. Sein System kann ich zwar nicht annehmen; denn ich halte immer noch das Phlogiston für

einen hypothetischen Grundstoff, dessen man zur Erklärung der Natur-Erscheinungen gar nicht bedarf: wie sehr ich aber auf Hrn. Richters Einwürfe gegen meine Meinungen Rücksicht genommen habe, davon wird man an vielen Stellen dieser neuen Ausgabe Beweise finden.

Der große Stifter des antiphlogistischen Systems, dessen Nahmen die dankbare Nachwelt in den Tempel der Unsterblichkeit, neben den Nahmen eines Newton, eingraben wird — Lavoisier — ist von den Pariser-Tyrannen in seinen besten Jahren hingerichtet worden, und durch seinen Tod hat die Wissenschaft einen unerseßlichen Verlust erlitten: doch lebt sein Geist in seinen Werken, und wirkt auf entfernte Jahrhunderte. Es ist der edle Preis wissenschaftlicher Untersuchungen; es ist der Lohn, nach welchem der wahre Gelehrte strebt, daß sein Nahme unsterblich bleibe. Gelingt es ihm, durch ununterbrochene Anstrengungen und wichtige Entdeckungen, sich die Gewisheit zu verschaffen, daß die entfernte Nachwelt seinen Nahmen dankbar nennen werde: so erträgt er geduldig die Verfolgungen der Unwissenheit und des Neides; ja er legt sogar, ruhig und unerschrocken, seinen, zum Erstaunen des Menschengeschlechts geschaffenen, Kopf auf den Block, wenn ihm ein Tyrann (wie Robespierre dem Lavoisier) zuruft: »Fort mit Dir; wir brauchen jetzt keine Gelehrte mehr!«

Die gegenwärtige Auflage ist, wie schon aus der Vergleichung der Seitenzahl erhellt, beträchtlich vermehrt worden: auch die Verbesserungen sind sehr zahlreich.

Göttingen am 12 März 1795.